

Befehl erhalten die Herzogin und Bosnien zu bereisen. Unter den gegenwärtigen Umständen haben diese Missionen eine gewisse Bedeutung. Sie treffen übrigens noch mit dem Besuch zusammen, welchen der russische Gesandte, General Ignatief in den großen griechischen Klöstern des Olymp und Athos gemacht hat.

Paris, 4. Okt. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen will man mit Bestimmtheit wissen, die nächste That des Kaisers werde seyn: Berufung des Prinzen Napoleon zur Regierung. Die Bedeutung und Tragweite dieses Ereignisses springt in die Augen. Der Kaiser fühlt sich altern und er will noch bei Lebzeiten den Thron und die Dynastie befestigen, noch selbst die spätere Regentenschaft einrichten. Der Prinz Napoleon als Vice-Kaiser oder Mitkaiser wird auch Mitregent in der Regentenschaft der Kaiserin seyn. Die Nachricht hat eine fast überwältigende Sensation gemacht. Vorerst beweist sie, daß auf die Gesundheit des Kaisers kaum mehr gerechnet werden darf. Auf die Opposition bringt die Nachricht einen nicht weniger als ermutigenden Eindruck hervor. Das Ableben des Kaisers unter der Mitregierung seines Vaters wird keine Unterbrechung des Regime veranlassen, sondern der Imperialismus oder Caesarismus wird sich einer ungehörten, unangefochtenen Fortsetzung erfreuen. (P) [W.]

Triest, 10. Okt. Korfu, 8. Okt. Man glaubt an eine bevorstehende Christen-Erhebung in Epirus und Thessalien. [N. 3.]

Der Ursprung des deutschen Kriegs.

„Aus den Jugendblättern zur Förderung wahrer Bildung.“ (Fortsetzung.)

3. Oestreich nämlich hatte erkannt, daß es die Ungarn, welche (April 1849) den Kaiser und sein Haus geradezu abgesetzt hatten, nicht allein zu überwältigen vermöge, wie ihm das mit den Italienern gelungen war. Es warf sich dem mächtigen Rußland in die Arme, das seine Freude daran hatte, die Revolution, welche Polen mit Anfechtung drohte, in Ungarn niederzuwerfen. Im August war das geschehen und General Paskewitsch konnte seinem Kaiser, dem russischen, berichten: Ungarn liegt zu Eurer Majestät Füßen. Ein furchtbares Strafgericht ergieng nun über das unruhige Land; von Verfassung war hinfort im ganzen östlichen Länderkomplex nicht mehr die Rede, mit allem Ernst wurde jede Spur der provincialen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit verlitigt, und eine Erneuerung des Staats in strenger Centralisation und in der Begünstigung der Kirche gesucht. Dann suchte Franz Joseph den in Deutschland verlorenen Boden wieder zu gewinnen; und das sprüchwörtliche Glück seines Hauses begünstigte ihn. Bayern und Württemberg wandten sich ihm fast leidendhaftlich zu, auch Sachsen und Hannover fielen überaus rasch bei der ersten Gelegenheit von der preussischen Union ab; und am 26. April 1850 berief der österreichische Minister, Fürst Schwarzenberg den alten Bundestag wieder nach Frankfurt. Rußland erklärte, das

sei der einzig richtige Weg, und der gute Schwäger in Berlin thue am Besten, seine Bestrebungen für eine bessere Einigung Deutschlands aufzugeben und gleichfalls ins spätere Bundesverhältnis zurückzutreten.

Welch eine schwere Aufgabe für den gewissenhaften Friedrich Wilhelm! Wenn er nicht nachgab, hatte er es mit Oestreich und Rußland zugleich aufzunehmen, und doch wußte er, daß er nur den wirklichen Bedürfnissen Deutschlands hatte Rechnung tragen wollen. Die Sachlage verwickelte sich noch weiter. In Kassel, wo der Kurfürst alles auf den alten Stand hatte zurückführen wollen, wurde die Volksstimmung so trotzig, daß der Kurfürst floh und den Bundestag zu Hilfe rief. Hessen aber gehörte noch zur Union, und eine ungesegnete Handlung war den besitzenden Ständen und Behörden nicht nachzuweisen. Mit Recht also protestirte Friedrich Wilhelm gegen ein Einschreiten des Bundes und zog zum Schutze Hessens ein Truppenkorps zusammen. Die Oestreicher waren auch nicht müßig, ihre Heere sammelten sich in Böhmen; alles deutete auf Krieg. Da trat wieder Nikolaus ins Mittel. Er kam (Oktober 1850) nach Warschau und traf dort mit dem österreichischen Kaiser zusammen; der preussische König sandte seinen treuen Brandenburger dahin. Dem stellte sich Nikolaus aufs entschiedenste entgegen und trat so schounglos auf, daß der Graf entriestet nach Berlin zurückkehrte, wo er krank anlangte. Die Bayern aber rühten (1. November) in Hessen ein und drangen bis an die Landstraße vor, wo die preussischen Truppen standen. Einige Schiffe fielen von Plänkeln auf beiden Seiten; und bei Brommzell führte fast das einzige Opfer dieses Kriegs, der seither so berühmte „Schimmel von Brommzell“ (9. November). Er war das einzige Opfer, sofern jetzt der König, im Gewissen beengt, den Bürgerkrieg zu vermeiden sich entschloß und seinen Preußen Befehl zum Rückzug gab; doch nicht das einzige, denn eben die Unterzeichnung dieses Befehls brach dem kranken Grafen Brandenburger das Herz. Immerhin konnte der König dem gewaltig drohenden Oestreich nicht von Herzen trauen; schon traf dessen berühmter Feldmarschall Radetzky aus Italien ein, um den Oberbefehl in Böhmen zu übernehmen, daher Friedrich Wilhelm in Eile sein ganzes Heer mobil machte. Beide deutsche Vormächte standen sich so gespannt gegenüber wie nur immer im Frühjahr 1866. Der Unterschied auf preussischer Seite liegt nur darin, daß damals fast das ganze Volk den Krieg wollte, der König allein ihm auszuweichen bemüht war, während es diesmal schien, als jögere das Volk und nur der König und sein Minister verlange nach dem Kriege.

Man unterhandelte in Olmütz. Der übermüthige Schwarzenberg war Oestreichs, Mantuffel Preußens Minister. Der letztere gab nach. Erst am 21. November hatte der König seinem Landtage die Sachlage vorgestellt und gesagt: „Wir suchen nicht den Krieg, wir wollen Niemandes Rechte schmälern, Niemand unsere Vorschläge aufzwingen; aber wir fordern eine Einrückung unseres Gesamtvaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist, und der Summe der Rechte entspricht,

welche Gott in unsere Hand gelegt hat. Wir haben ein gutes Recht, das wollen wir verteidigen, und so lange in kräftiger Rüstung unter den Waffen bleiben, bis wir der Geltung dieses Rechts gewiß sind. Das sind wir Preußen, das sind wir Deutschland schuldig.“ Sturmlicher Jubel war die Antwort auf diese Aeußerung; des Königs Bruder (der jetzige König) drängte zum Losschlagen. Allein acht Tage nachher vereinigten sich die beiden Minister in Olmütz zu einer Punctation, wodurch Preußen der Union, dem deutschen Parlamente, dem Schutze der kurhessischen Verfassung entsagte, kurz, auf allen Punkten nachgab. Der russische Kaiser hat am meisten dazu geholfen. Er war es auch, der nun endlich die fortwährend brennende Schleswig-Holstein-Frage zu lösen bemüht war. Preußen willigte ein, daß sofort österreichische Truppen nach Holstein zogen und das schleswig-holsteinische Heer, das bisher den Dänen widerstanden hatte, entwaffneten; das Land wurde (Januar 1851) dem dänischen König fast bedingungslos übergeben und die Gefolge zu Gunsten eines gegen Deutschland gerichteten Prinzen geordnet (1852).

Alles, was Friedrich Wilhelm für die Einigung und Hebung Deutschlands unternommen hatte, war scheinbar gescheitert. Viele seiner Unterthanen fanden dadurch die preussische Ehre gekränkt, und die angesehenen Männer sprachen das in der Kammer so offen aus, daß der König dieselbe vertagen zu müssen glaubte, um Zeit zur Abkühlung zu geben. Diese Abkühlung kam denn auch — scheinbar überall, — zu Stande; unter dem Hobe des Auslands wurde endlich auch die deutsche Flotte, die im Jahr 1848 geschaffen worden war, in Bremerhafen verauktionirt (1852). (Fortf. folgt.)

Schorndorf den 9. Oktober 1866.

Getreidegattungen.	Zahl der verkaufte Centner.	Mittelwert pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	13	7	48
Wakeln	10	7	45
Berke	—	—	—

Weiler. Bau-Afford. Am Montag den 15. d. M., Mittags 12 Uhr, wird die Herstellung zweier Gemeindebäcköfen in dem schon bestehenden Backhaus im Kosten-Vorschlag von 234 fl. 18 fr. und zwar: Abbruch-, Grab- und Maurer-Arbeit . . . 198 fl. 40. Zimmerarbeit . . . 16 fl. 3. Schlofferarbeit . . . 19 fl. 35.

auf dem Rathhause dahier verankort, wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden. Den 11. Oktober 1866. Gemeinderath. Vorstand: Schnabel.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Waver.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 82. Dienstag den 16. Oktober 1866.

Amthliche Bekanntmachungen.

Revier Adelberg. Schafwaid-Verpachtung. Am Samstag den 20. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr wird im Stern in Unterberken ca. 30 Morgen abgehobte Waldfläche im Saubag und Lachenbau zur Bewaidung mit Schafen bis zum Frühjahr 1867 verpachtet werden. Adelberg den 12. Oktober 1866. R. Revieramt.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. (Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerktten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung dieses anzumelden und rechtsgenügend zu erwiesen: Adelberg. Joseph Bauer, ref. Gemeindepfleger-Gefrau, Real-Theilung. Oberberken. Michael Wieland in Unterberken Ev.- und Real-Theilung. Schornbach. David Beuttel, Weing. Gefrau, Ev.-Theilung. Jakob Ables Wittwe Armuths-Urkunde. Den 13. Oktober 1866. R. Amtsnotariat Winterbach. Förher.

Schorndorf. Aufforderung. Dem 45jährigen Messger Johann Baltes Walsh von hier ist ein Straf-erkenntniß zu eröffnen, da nun sein Aufenthalts-Ort unbekannt ist, so wird er aufgefordert sich ungesäumt hier zu stellen, bei Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung. Es wird gebeten, ihm dieses auf Verlangen zu eröffnen und eine Anzeige davon hieher zu machen. Den 15. Oktober 1866. R. Oberamtsgericht. G.-Akt. Steeb.

Adelberg. Aften-Verkauf. Die hiesige Gemeinde verkauft 150 B ältere Aften und 14 Jahrgänge Staats-Anzeiger (v. 1851 — 65 jedoch nicht mehr vollständig). Kaufsliebhaber werden ersucht ihre Angebote bis längstens 30. d. M. Vormittags mit der Bezeichnung „Papierverkauf betreffend“ schriftlich und verschlossen bei unterzeichneter Stelle einzureichen, worauf dieselben eröffnet werden und der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird. Den 15. Oktober 1866. Schultheißenamt. Dietrich. Manolzweiler. Schafwaid-Verpachtung. Die Winterschafwaid, welche mit 150 bis 200 Stück befahren werden darf, wird Samstag den 20. Mittags 12 Uhr in Manolzweiler im Hirsch verpachtet, wozu Liebhaber, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen eingeladen werden. Den 10. Oktober 1866. Gemeinderath. Vorstand Kutteroff. Die Armenkastenpflege bringt einen Hausanzahl bei der untern Kelter Montag den 29. Oktober, Nachmittags 2

bei Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung. Es wird gebeten, ihm dieses auf Verlangen zu eröffnen und eine Anzeige davon hieher zu machen. Den 15. Oktober 1866. R. Oberamtsgericht. G.-Akt. Steeb.

Adelberg. Aften-Verkauf. Die hiesige Gemeinde verkauft 150 B ältere Aften und 14 Jahrgänge Staats-Anzeiger (v. 1851 — 65 jedoch nicht mehr vollständig). Kaufsliebhaber werden ersucht ihre Angebote bis längstens 30. d. M. Vormittags mit der Bezeichnung „Papierverkauf betreffend“ schriftlich und verschlossen bei unterzeichneter Stelle einzureichen, worauf dieselben eröffnet werden und der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird. Den 15. Oktober 1866. Schultheißenamt. Dietrich.

Manolzweiler. Schafwaid-Verpachtung. Die Winterschafwaid, welche mit 150 bis 200 Stück befahren werden darf, wird Samstag den 20. Mittags 12 Uhr in Manolzweiler im Hirsch verpachtet, wozu Liebhaber, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen eingeladen werden. Den 10. Oktober 1866. Gemeinderath. Vorstand Kutteroff.

Die Armenkastenpflege bringt einen Hausanzahl bei der untern Kelter Montag den 29. Oktober, Nachmittags 2

Uhr auf dem Rathhause zum öffentlichen Auffreiß. Liebhaber können Näheres erfahren bei Kastenpfleger Krauß.

Winterbach. Im Auftrage des Kameralamts Schorndorf verkauft der Unterzeichnete einen noch ganz guten Dvasofen sammt Rohr, auch eine eiserne Kunstherd-Platte, welches im Pfarrhause zu Winterbach eingesehen werden kann und kommt Montag den 22. Okt. Mittags 12 Uhr im Pfarrhause in Auffreiß. Den 14. Oktober 1866. Acciser Fischer.

Privat-Anzeigen. D.-G. Straub. Mittwoch den 17. Oktbr. auf dem Engelberg.

Morgen Mittwoch Abends 4 Uhr Schießübung auf Stand und Feld. Der Schützenmeister.

Trauben kauft Viktor Renz.

Polizeidiener Honold nimmt wieder Bestellungen auf bessisches Obst entgegen.

Schuster Leberz hat 1 eichene Krautstange mit 3 eisernen Reifen und noch in gutem Zustand zu verkaufen.

Flachs- und Bergspinnerei in Bäumenheim bei Donauwörth.

Zur Uebernahme von Flachs, Hanf und Berg haben wir Herrn Carl Veil in Schorndorf ermächtigt und ist wie im Vorjahre der Spinnlohn 4 kr. per Schmelz. Wir werden auch heuer durch schöne egale und dauerhafte Gespinnte, sowie durch schnelle Bedienung unsere geehrten Kunden zufrieden stellen und ersuchen um recht namhafte Aufträge.

M. Drosbach & Comp.

Korsett-Weber-Gesuch.

25 Korsettweber finden noch Beschäftigung in dem Korsetten-Geschäft der Herrn D. Rosenthal & Co.

Georg Hüttelmaier,
Fabrikmeister.

Agenten-Gesuch.

Für eine der ältesten und solidesten Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaften, welche für die Versicherten, wie für die Agenten sehr günstige Bedingungen stellt, werden thätige Männer als Agenten gesucht.

Bewerber wollen sich franco an Hermann Bauer poste restante Stuttgart wenden.

Auswanderer & Reisende nach Amerika

besördert auf vorzüglichen dreimastigen Segelschiffen, sowie mit den prachtvollen Dampfern des „Norddeutschen Lloyd“ und können Verträge zu den laufenden billigsten Uebersetzpreisen jederzeit abgeschlossen werden bei dem concessionirten Agenten Sternwirth Schoal.

Nach Amerika.

Reisende und Auswanderer nach Amerika besördert jede Woche mit Dampf- und Segelschiffen über Hamburg, Bremen, Havre & Liverpool für die General-Agentur von Johs. Rominger in Stuttgart, der Agent:
Carl Veil in Schorndorf.

Pentnersche Hühneraugen-Pfläerlchen

empfiehlt 3 Stück à 12 kr., im Dugend sammt Anweisung à 42 kr.

C. M. Meyer, Kaufmann am Markt.

Saghalin - Japanisches Waschpulver

C. B. Heinsius & Co. in Stuttgart. Für Wolle, Baumwolle, Leinwand, Seide und farbige Stoffe jeder Art gleich vorzüglich, und ohne die geringste Spur einer schädlichen Nebenwirkung.

Alleiniges Depot in Schorndorf bei Herrn **Carl Veil.**

350 fl. werden gegen zweifache Sicherheit in Haus und Gütern bis Martini auszunehmen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Schorndorf.

Dienstag den 16. und Mittwoch den 17. Oktober bin ich nicht hier.

Rechtsconsulent Zech.

Wichtig für Pfleger, Auswanderer u. s. w.

Wechsel nach Amerika in jeder beliebigen Summe, nur in Gold zahlbar, sowie Auszahlungen von Pflegschafts- und sonstigen Geldern gegen beizubringende Quittungen, besorgt durch die Herren Schulz und Rückgäber in New-York auf's Billigste.

Carl Veil.

Traubenzucker,

Fabrikat **Remy & Wahl,** sowie crystallisirte Weinstein säure empfiehlt billigt

Carl Veil.

NB. Gebrauchsanweisungen zu Traubenzucker, um aus den ausgepressten Trestern noch einen guten, billigen und haltbaren Most oder eigentlich Wein zu erzielen, sind zu haben bei

Carl Veil.

Fahrniß-Auktion.

Am Samstag den 20. Okt. wird von Morgens 8 Uhr an von Rathhausdiener Greiners Wwe. eine Fahrniß-Auktion vorgenommen, wobei vorkommt:

Mannskleider, Leibweißzeug, ein Kleiderkasten, ein Kinderbettlädle, eine Mehlsтруbe, ein Schiebkarren, ein Schraubstock sammt Block, Schneibank, Feldgeschirr und allerlei Hausrath.

Grumbach.

Hirschwirth Wachter kauft Trauben und zahlt für das Pfund 4 kr.

Esslingen.

Ein ordentlicher Mensch findet eine Lehrstelle als Feilenhauer bei **G. Renner,** Feilenhauer und Schleismühlebesitzer.

Eine Traubenraspel, ein Pferdgeschirr, Jäume, 1 Reitdecke und 1 Tafel zu einem Schilde verkauft

Apotheker Palm, sen.

Schorndorf. MENAGERIE.



Dieselbe enthält Raubthiere aus den heißesten, sowie aus den kältesten Zonen. Die Dresfur mit den Raubthieren, wobei sich der Thierhändler in die Käfige der Löwen, Hyänen, Wölfe und Bären begiebt, sowie die Hauptfütterung sämmtlicher Thiere findet täglich Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr statt.

Der Schouplot ist in hiesiger Stadt. **Entrée:** Erster Platz 12 kr., zweiter Platz 6 kr.

Das Nähere besagen die Aufschlagezettel. Um gütigen Besuch bittet **F. Kleeberg.**



Am Kirchweilsonntag Kirchweilfuchen

bei neuem Wein und gutem Engelberger Bier wozu freundlich einladet **C. F. Hoffmann** in Geradstetten.

Gegen Husten und Heiserkeit im Halse, Verschleimung u. s. w. gibt es nichts Besseres als die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons. Man findet selbe in Original-Paketten à 14 kr. in Schorndorf bei **Johs. Veil,** in Geradstetten bei **Carl Palmer,** in Winterbach bei **J. F. Blinzig.**

Verschiedenes.

Zettung, 10. Okt. Am Tage Allerheiligen (1. Novbr.) wird in Unterallgäu eine Jesuitenmission beginnen. Loyolas Söhne sind von dem dortigen Pfarrer Dr. Schuster auf 8 Tage berufen. (N. 3.) [In Valästina haufen in neuester Zeit die Henscherken in entsetzlicher Weise, und Württemberg bekommt die Jesuiten.]

Magold, 7. Okt. Gestern Abend gegen 4 Uhr brach Pahlser in seiner Schauer, in der eben getrossen wurde, Feuer aus, das fünf Gebäude (3 Häuser und 2 Scheuern) in Asche legte. Einige wollten wissen, dasselbe sei oben unter dem Daube ausgekommen, andere, es sei im Hofe, wahrscheinlich durch ein wegge worfenes brennendes Zündhölzchen entstanden.

Immenstaad, am Bodensee, 12. Oktbr. Bereits sind Weinläufe abgeschlossen zu 15 fl. für das badische Dhm weißen Wein und 18 fl. für das badische Dhm rothen Wein. In der Nachbargemeinde Hagau wurden 20 fl. für den Dhm (gleich 1/2 Eimer württembergisch) rothen Wein geboten. [N. 3.]

Offenburg, 8. Okt. Von Weinbauern aus der Umgegend erfahre ich, daß bereits Käufe über das heurige Gewächs abgeschlossen

wurden. In Durbach verkaufte eine Frau Nothen und Klever, was gemischt den sog. Weisberst gibt, aus der besten Lage die Dhm für 28 fl., in Ortenberg gilt die Dhm 22 bis 24 fl. in Ebersweier 13 fl. (B. 1/2.)

Wien, 7. Okt. Nach der Schlacht bei Königgrätz hieß es bekanntlich allgemein, daß Benedek vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle. Hinsichtlich der betreffenden weltlichen Vorgänge herrscht ein gewisses Dunkel; Näheres ist nie in die Oeffentlichkeit gekommen. Ich sende Ihnen deshalb die folgenden kleinen Enthüllungen, die Sie, was unfernt Oefficiden auch immer sagen mögen, als genau betrachten dürfen; sie sind, wie ich glaube, ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis dessen, was bei uns im Laufe dieses Jahres vorgefallen ist. Benedek, vor das Kriegsgericht gestellt, verweigerte jede Aussage, es wäre dem, daß man vorher an allerhöchster Stelle für ihn die Ermächtigung einholte, auch alles das rückhaltlos mittheilen zu dürfen, was zwischen ihm und der höchsten militärischen Stelle des Hofes persönlich verhandelt worden sei. Man fand es indessen für gut, diese Ermächtigung nicht einzuholen, resp. zu ertheilen, und somit blieb denn das ganze gegen Benedek eingeleitete kriegsgerichtliche Verfahren auf sich beruhen. Und auf was bezogen sich diese persönlich gepflogenen Verhandlungen und Besprechungen nun? auch darüber ist man in engeren Kreisen wohlunterrichtet. Benedek war anfänglich nicht geneigt, das ihm zugebachte Oberkommando der Nordarmee zu übernehmen und zwar weil er, wie er offen erklärt haben soll, zur Führung einer so großen Armee nicht der Mann sei. Da aber wurde ihm entgegengehalten: er habe einmal das allgemeine Vertrauen, er möge den Posten doch übernehmen; vielleicht werde aus dem ganzen Krieg schließlich nichts werden, wenn es aber dennoch zum Ernst kommen sollte, so garantire man ihm den Erfolg, er werde sicher in Berlin einziehen. So wurde Benedek wieder seinen Willen zur Uebernahme des Oberkommandos gebrängt. (D. 2. 3.)

Triest, 13. Okt. Direkte Berichte aus Kandia bis 3. Okt.: Die Insurgenten sind zu hartnäckiger Fortsetzung des Kampfes entschlossen. Oberst Koromeos, Kommandant der Nationalgarde zu Athen, ist heimlich nach Kreta gegangen.

Corfu, 11. Okt. Eine griechische Flotte aus Kandia vom 2. Okt. meldet die vollständige Niederlage der türkisch-ägyptischen Truppen. (P)

Der Ursprung des deutschen Kriegs.

„Aus den Jugendblättern zur Förderung wahrer Bildung.“

(Fortsetzung.)

Aber so scharf nun ausgesprochen wurde: Preußen hat mit der Revolution gründlich gebrochen, vergebens waren diese Anläufe alle nicht gewesen, sie wurden auch nicht vergessen. Als vor einigen Monaten drohende Kriegsgefahr durch Verhandlungen beseligt werden sollte, gieng doch durch ganz Preußen unter allen Variationen ein Schrei des Ehrgefühls: „nur kein zweites Dmüß!“ und wer den traurigen Bürgerkrieg dieses Sommers einigermaßen verstehen will, muß sich in diese Stimmung, welche die Pünktlichkeit von Dmüß hervorgebracht hat, mit erstem Nachdenken versetzen. Wenn eine Sache auch erst beim zweiten Anlauf gelingt, so ist darum der erste doch nicht umsonst gewesen. Die Frage, wer von den beiden Großmächten in Deutschland herrschen sollte, war von dem milden Friedrich Wilhelm doch nur vertagt worden. Sein Nachfolger sollte sie nach 16 Jahren lösen, indem er sich der vielen Rücksichten entschlag, die seinen geistvollen Vorgänger bewegten.

Rußland, Oestreich und Preußen aber schienen nun völlig versöhnt; wiederholt trafen ihre Herrscher zusammen und feierten die hergestellte Einigkeit. Es war aber nicht die alte Eintracht wie nach den Befreiungskriegen, sondern ein nöthdürftiger Ersatz derselben. Das zeigte sich, als Rußland sich 1853 mit der Pforte überwarf. Der neue Herrscher Frankreichs, Louis Napoleon, nahm dieser Gelegenheit wahr, um im Bunde mit England das stolze Rußland zu demüthigen. Und Oestreich freute sich auch, dem Unterwerfer der ungarischen Revolution durch glänzenden Umlauf seine Selbstständigkeit zu beweisen. Es ließ die rumänischen Provinzen durch seine Truppen besetzen und stand drohend dabei, während die Westmächte die Krimm eroberten. Der treue Friedrich Wilhelm allein wollte Nikolaus die früher von ihm so freigebig ausgeheilten Drohungen nicht heimgen, sondern hielt sich möglichst ruhig, so entschieden er das Vorgehen des russischen Schwagers mißbilligte. Der orientalische Krieg schloß mit einer merkwürdigen Annäherung Rußland an seinen gewaltigsten Gegner, Frankreich; Oestreich dagegen stand ziemlich isolirt da, da ihm auch die Westmächte weniger zu Dank verpflichtet waren, als dem kleinen Sardinien, welches ihnen ein Heer zu thätiger Hilfe in die Krimm nachgeschickt hatte.

Es sammelten sich allerhand Wolken um Oestreich trotz des Umstandes, daß es 1855 durch ein Concordat dem römischen Hofe sich zu eigen gegeben und damit, wie es meinte, den Beistand Gottes sich gesichert hatte. Die Heere, welche es allenthalben im Stande hielt, verschlangen enorme Summen, die Staatskassenschwuch auch im Frieden. Die unterworfenen

Bäcker wurden nicht verächtet, so konnte auch das Heer nicht vernichtet werden. Auf dem Bundestag in Frankfurt führte es wohl das große Wort; Herr von Bismarck aber, der preussische Gesandte dafelbst, blieb ihm auch kein Wort schuldig. Als sodann Preußen im Jahr 1857 sich den Royalisten in Neuchâtel annahm, welches 1848 durch eine Revolution sich seines Königs entledigt hatte, erkannte wohl Oestreich sein Recht auf Neuchâtel an, behauptete jedoch, Preußen dürfe nicht einseitig einschreiten, der „deutsche Bund“ müsse das thun. Der Kaiser wußte zur Genüge, daß das so viel als nichts bedeutete; Friedrich Wilhelm IV. aber gab auch hier nach, ließ Neuchâtel fahren, und wußte wiederum, wela einen herabstehenden Bundesgenossen er an Oestreich habe. Eine unheilbare Krankheit nöthigte bald darauf den edlen König, sich in die Ruhe zu begeben; im Oktober 1857 übergab er die Regierungsgeschäfte seinem Bruder und schied, vielfach verkannt, in vollem Frieden mit Gott und Menschen, aus diesem armen Leben (2. Januar 1861). Er hat viel gethan für die Förderung wahrhaft christlichen Lebens in Deutschland wie in Preußen, was ihm nicht vergessen werden wird. Für seine Friedensliebe ist er auch scharf getadelte worden, er wird sie aber jetzt nicht bereuen.

Andero wurde es, als nun sein Bruder, erst Prinzregent, dann König Wilhelm, an die Spitze trat (November 1858); das verstanden die Wähler und Ungläubigen in dem Sinne, als ob es nun mit der Pflege des lebendigen Christenthums von oben herab aus sein solle, und jubelten der neuen Aera, wie man es es hieß, unverständlich zu. Es zeigte sich aber bald, daß von einem eigentlich liberalen Regiment nicht die Rede sein konnte, vielmehr wurde es nur preussischer als das bisherige. Als Napoleon sich mit dem sardinischen Minister Cavour verbündete, um Oestreich aus Italien zu verdrängen, und der Neujahrsgruß 1859 der Welt ankündigte, was sie in diesem Jahre zu erwarten habe, zeigte Preußen keine Neigung, für einen Staat, der ihm so mancher Kränkung bereitet, den Kampf mit Frankreich aufzunehmen. Die Konservativen freilich sagten: am Po müssen wir den Rhein vertheidigen; wenn Preußen nichts für Oestreich thut, wird es das Zutrauen in ganz Deutschland verlieren; hilft es dagegen mit aller Macht, so gewinnt es die moralische Führerschaft Deutschlands. Allein Preußen blieb neutral; erst als der russische Minister, schadenstroh über Oestreichs Isolirung, die deutschen Regierungen bedeutete, diese Sache gehe sie gar nichts an, fing auch Preußen ägernd zu rüsten an, um das deutsche Bundesgebiet zu schützen. Hätte Oestreich damals frisch entschlossen dem preussischen Regenten die völlig freie Führung der Bundesarmee übertragen, er wäre für den Kaiser in den Krieg gegangen. Aber das alte Mißtrauen bewirkte, daß es lieber, — nach dem Verlust der Schlacht von Solferino (24. Juni) — mit Napoleon überaus schnell Frieden schloß (12. Juli) und die Lombardei abtrat, als sich durch Preußen aus seiner Stellung im deutschen Bunde verdrängen ließ. Der Regent Preußens sollte nur verantwortlicher Bundesfeldherr werden, meinte der Kaiser; eine Ehre, für die sich der Preuze natür-

lich bedankte. So wurde nun der überestliche Friedensschluß von Oestreich damit beschönigt, es sei von seinen unglücklichen Bundesgenossen im Stich gelassen worden; und so ausrückte Preußen diese Entschuldigung zurückwies, war es doch dahingekommen, daß Franz Joseph mehr Zutrauen zu dem Franzosen hatte, der ihm Jochen in seiner Weise die Lombardei sammt allem Einfluß auf Italien abgenommen hätte, als zu dem Fürsten, der für endlichen Vertheidigung Oestreichs bereits bedeutende Kosten aufgewendet hatte. Nachher ergab sich, daß Napoleon seinem Gegner in Villafranca die Lombardei zurückzugeben bereit war, wenn ihm dieser gestatte, das linke Rheinufer wegzunehmen. Franz Joseph aber hatte geantwortet: „nein, ich bin ein deutscher Fürst!“ Wilhelm konnte das nämlich von sich sagen; doch blieben beide verstimmt. Und diese Entfremdung der beiden deutschen Mächte war es dann, welche Napoleon aller Sorge überhob, wenn er auch den (10. November) in Zürich definitiv abgeschlossenen Frieden von Italien ungestraft durchbrechen ließ. Italien hielt die vertriebenen Herzoge ferne, nahm dem Papst ein Gebiet um das andere, trat Savoyen und Nizza an Frankreich ab und eroberte dafür beide Stellen. Ueber die Art, wie damals Italien zu einem Einheitsstaat verschmolzen wurde, fällt die preussische Kreuzzeitung das Urtheil: „das in blutigen Siegen erkämpfte Staats- und Völkerrecht ist ein Spielball der Anführer und Räuber in höherem Eyn geworden.“ Man erkannte, daß Napoleon allein es sei, der solche Neuerungen ermöglchte, und wünschte ihm baldigst ein St. Helena.

Zu allem dem hatte Deutschland nichts zu sagen, weil seine Vormächte einander grollten. Preußen erklärte zwar dem italienischen Minister, es misbillige entschieden dieses revolutionäre Vorgehen, und Rußland sprach sich ebenso aus, ja die drei Monarchen von Osteuropa hielten wieder einmal (Oktober 1860) in Warschau eine Zusammenkunft, um sich näher zu treten und glänzende Feste zu feiern. Aber innerlich kamen sie doch nicht zusammen, und es währte nicht lange, so erkannten Rußland und Preußen das neugeschaffene Königreich Italien an, während Oestreich aus guten Gründen mit ihm zu schmollen fortfuhr. Und an Preußen trat nun die Versuchung heran, in ähnlicher Weise wie Cavour in Italien gethan hatte, in Deutschland etwas Neues zu schaffen.

Ueberall nämlich regten sich wieder die Nationalbestrebungen. Die Polen hofften, durch Louis Napoleon unterstützt zu werden, wenn sie eine mächtige Volksbewegung ins Werk setzten (seit 1861, bes. aber 1863). Die französische Chronik sprach es bereits aus, daß die polnische Insurrektion durch ihre lange Dauer als eine nationale Charakteristik werde. Allein die Hoffnungen des armen Volks sollten gründlich enttäuscht werden. Preußen, das in aller Stille seinen Theil, Polens friedlich germanisirt hatte, half Rußland aufs entscheidende zur Unterdrückung des Aufstandes; die Westmächte ließen denselben im Stiche, und Oestreich hatte damit, daß es allein ihn zwar bedrohte, faktisch aber gar glimpflich behandelte, sich auf seiner Seite besondere Erkenntlichkeit erworben.

Im eigenen Lande hatte dieses gedemüthigte

Oestreich der Noth genug. Der Kaiser hatte alle Provinzen, auch das schwierige Ungarn, seit 1849 über einwilligen Regierung unterworfen und der katholischen Geistlichkeit durch sein Concordat eine unerhörte Machtvollkommenheit zugestanden. Aber nach dem ungünstigen Friedensschluß ward klar, daß ohne innere Reformen das Reich nicht mehr regiert werden könne; die Frage war nur, woher die rechten Staatsmänner nehmen. Es fehlte der Verwaltung an höheren geistigen Kräften, ja leider auch an gewissenhaften Beamten. Der Kaiser meinte, daß in ganz neue Bahnen eingelenkt werden müsse, wenn sich der Credit des sinkenden Reiches wieder heben solle. Er berief einen Reichsrath und stellte nach dem Bunsde der Mehrheit (20. Okt. 1860) die getrennte Verwaltung und die Einzelrechte jener Länder her. Nun aber brach erst recht die nationale Bewegung in Ungarn aus, wo man geradezu die Gezehe des Revolutionsjahres 1848 verlangte und sich den größten Excessen hingab. Gegen alles Slowakische und Deutsche wurde mit List und Gewalt gewüthet, auch in Kirche und Schule; die Begeisterung für das Magyarenthum wurde eine eigentliche Religion. Damit das Reich nicht auseinanderfalle, wurde nun wieder umgekehrt und eine die weiten Länder umfassende parlamentarische Verfassung gegeben (Febr. 1861). Nicht nur aber wollten die Ungarn nichts von einer solchen Verfassung, auch die Böhmen erhoben sich für eine „historisch-politische Individualität“ und feindeten die Deutschen an. In Böhmen aber und dem siltischen Exil wühlte die italienische Partei für Anschluß an das Reich ihrer Wahl. Immer mehr mußte man fürchten, daß die Regierung kaum im Stande sei, durch einen ordentlichen Plan das ungesügte Reich zusammenzuhalten. (Fortsetzung folgt.)

Charade.
(Vierspöbig.)
Die Ersten sagen Dir schlicht und recht,
Ob gut gewogen ist oder schlecht,
Die letzten sondern Dir ehrlich und treu
Den guten Weizen von der Eru.
Das Ganze hingegen denkt: „Im Fischen
Da gilt vor allen Dingen das Mischen.“
Drum müht er sich in allen Sachen,
Aus Schwarz Weiß, aus Weiß schwarz zu machen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 79:
Z h a u w i n d.

Fruchtpreise.
Winnenden am 11. Oktober 1866.

Fruchtgattungen.	höchst.			mittl.			niederk.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen 1 Centner	—	—	6	48	—	—	—	—	
Dinkel	4	58	4	30	4	9	—	—	
Haber	3	47	3	17	3	11	—	—	
Weizen 1 Eimri	2	40	2	38	—	—	—	—	
Gerste	1	12	1	4	—	—	—	—	
Roggen	1	30	1	28	1	24	—	—	
Kleberbohnen	1	52	1	48	1	40	—	—	
Weißkorn	1	20	—	—	—	—	—	—	
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbjen	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linjen	—	—	—	—	—	—	—	—	

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Blauert.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 83. Samstag den 20. Oktober 1866.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bei der großen Verbreitung, welche in letzter Zeit die Cholera in mehreren Gegenden, theilweise sogar in nächster Nähe der württembergischen Grenze genommen hat, erscheint es dringend geboten, auf all die Momente ein strenges Augenmerk zu haben, welche die örtliche oder individuelle Prädisposition zur Cholera herbeizuführen oder zu steigern vermögen. Man sieht sich daher in Folge höherer Weisung zu folgender Verfügung veranlaßt:

- 1) Die Ortspolizeibehörden haben eine genaue Controlirung der Nahrungsmittel sich angelegen sein zu lassen, insbesondere ist das Bier und der Obstmost, welcher in öffentlichen Wirthshäusern ausgeschenkt wird, von Zeit zu Zeit durch eine sachverständige Schau-Commissionswirthschaften zu untersuchen. Schlechtes, saures, überhaupt der Gesundheit nachtheiliges Getränke ist von Polizeiwegen aus den Schenken zu entfernen.
- 2) Der Zustand der Dohlen und Abtritte, namentlich in Hospitälern, Krankenhäusern, Schulen und Wirthshäusern ist durch bezugliche Officianten von Zeit zu Zeit zu untersuchen und Sorge für deren rechtzeitige Entleerung zu tragen. Dies hat insbesondere auch bezüglich der Abtritte auf den Eisenbahnhöfen zu geschehen.
- 3) Den Bürgern und Privatleuten wird empfohlen, in ihren Häusern und deren Umgebung die möglichste Reinlichkeit zu beobachten und alle Flüssigkeiten und Stoffe, welche erfahrungsgemäß den Ueberschuß des Krankheitsstoffes bilden, so zeitig als immer möglich aus der Nähe der Wohnungen zu entfernen.

Schorndorf, 8. Oktober 1866.

R. Oberamt und Oberamts-Physikat.
Zais. Dr. Gaupp.

Schorndorf.
Ch. Wöhrle, Gastgeber zur Rose in Unterurbach, wurde heute als Bezirksagent der Schweizerischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „**Helvetia**“ beschäftigt.
Den 15. Oktober 1866.
Königl. Oberamt.
Zais.

Verakkordirung von Bauarbeiten.

Zur Ausführung des neuen Bezirks-Krankenhauses sammt Hintergebäude wurden auf die Maurer- und Steinhauer-Arbeit, veranschlagt

fürs Hauptgebäude zu 4704 fl. 9 kr.
fürs Hintergebäude „ 1309 fl. 14 kr.

gar keine speziellen Offerte gemacht, die auf die

Pflasterarbeit, veranschlagt zu 159 fl. aber nicht genehmigt.

Gemäß Beschlusses des Amisversammlungs-Ausschusses werden diese Arbeiten wiederholt im Submissionswege ausgeschrieben und haben die Akkordliebhaber ihre Angebote, welche den Abstreich an den

Voranschlagspreisen in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen, unter Anschluß von Vermögens- und Lichigkeitszeugnissen schriftlich und versiegelt mit der Bezeichnung

„Bezirkskrankhaus-Bauwesen“ versehen, bis längstens

Montag den 22. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

bei dem Oberamt abzugeben, wo sodann die Eröffnung der Angebote durch den Amisversammlungs-Ausschuß stattfinden wird, der die Submittenten anwohnen können.

Den 15. Oktober 1866.
Königl. Oberamt.
Zais.

fuhr auf sämtliche Distrikte der Corporationsstraßen hiesiger Markung wurde ein Nachgebot gemacht, weshalb am 23. d. M. Nachmittags 2 Uhr eine wiederholte Abstreichsverhandlung auf hiesigem Rathhause vorgenommen wird.
Den 18. Oktober 1866.

Oberamtspflege.
Fuchs.
Schorndorf.
Da der in Nr. 77 dieses Blattes ausgeschriebenene Accord über Herstellung eines neuen Brückchens über den Weilerbach zwischen Weiler und Winterbach in Folge eines Nachgebots nicht genehmigt wurde, wird am 23. d. M. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause in Weiler eine wiederholte Abstreichsverhandlung vorgenommen, was die Ortsvorsteher von Schorndorf, Weiler und Winterbach wollen bekannt machen lassen.
Den 17. Oktober 1866.
Oberamtspflege.
Fuchs.
Schorndorf.
Steckbrief-Zurücknahme.
Der am 5. ds. Mts. gegen Rosine